



ANGELIKA LOHWASSER & TIM KARBERG

DAS PROJEKT WADI ABU DOM ITINERARY (W.A.D.I.) KAMPAGNE 2012

Gewidmet unserem Mitstreiter seit der ersten Stunde im Wadi
BALDUR GABRIEL
zum 75. Geburtstag

Nachdem in den Jahren 2009 bis 2011 in jeweils vierwöchigen Kampagnen sowohl ein Überblick über die Landschaft und die Kulturelemente des Wadi Abu Dom gewonnen als auch – in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geoinformatik der WWU Münster – grundlegende Arbeitstechniken für einen modernen Ansprüchen genügenden archäologischen Survey entwickelt wurden, konnte in diesem Jahr eine erste knapp dreimonatige Kampagne durchgeführt werden (05.01.2012 – 22.03.2012).¹ Es wurden primär folgende Forschungsziele verfolgt:

- Geophysikalische Prospektion ausgewählter Fundplätze der vergangenen Kampagnen
- Fortführung des Surveys
- Architekturdokumentation der Ruinen von Umm Ruweim 2, Quweib und Umm Khafour

¹ Mitglieder des Teams waren Carina Beckmann (Studentin der Ägyptologie), Tim Eggert (Student der Ägyptologie), Dr. Dieter Eigner (Architekt), Ercan Erkul (Geophysiker), Prof. Dr. Baldur Gabriel (Geograph), Laura Haupt (Studentin der Ägyptologie), Ali Ismael (Geophysiker), Tim Karberg (Archäologe), Christina Klein (Geophysikerin), Rayk Lange (Techniker), Prof. Dr. Angelika Lohwasser (Ägyptologin, Projektleiterin), Martin Proksch (Student der Geophysik), Dr. Harald Stümpel (Geophysiker), Mohammed Toum (Archäologe, NCAM). Von Münster aus unterstützt wurden die Arbeiten durch Dr. Torsten Prinz (Geoinformatiker) und Arthur Rohrbach (Student der Geoinformatik). Allen TeilnehmerInnen sei recht herzlich für ihr Engagement und ihre Kollegialität gedankt. Darüber hinaus gilt unser Dank der „Forschungsstelle Afrika“ der Universität zu Köln (Prof. Dr. Hans-Peter Wotzka und Dr. Friederike Jesse), der Geological Research Authority of the Sudan (Dr. Youssef al-Samani), der Technischen Universität Berlin sowie dem Seminar für Ägyptologie und Archäologie Nordost-Afrikas der Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. Dr. Claudia Näser) für ihre vielfältige logistische Unterstützung. Ein besonderer Dank gilt Herrn Rayed el-Masri sowie der Deutschen Botschaft Khartum (Frau Monika Köller) für ihre unschätzbare Hilfe.

Die Arbeiten wurden finanziert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Survey, Geophysik) sowie The Michela Schiff-Giorgini Foundation of the United States (Bauforschung). Den Geldgebern sei sehr herzlich für ihre Unterstützung gedankt.

Die geophysikalische Prospektion wurde im ersten Drittel der Kampagne durchgeführt und beinhaltete Untersuchungen in den Ruinen von Umm Ruweim, Quweib und Umm Khafour sowie einigen kleineren Sites im unteren Wadi Abu Dom.² Dabei wurden im Inneren der Ruinen von Umm Ruweim 2 und Umm Khafour komplexe Strukturen (vermutlich aus Lehmziegelmauern) dokumentiert, die einen völlig neues Licht auf das architektonische Konzept der Gebäude werfen.³ Die Höfe der Ruine Umm Ruweim 1 wiesen ebenfalls zahlreiche Magnet- und Radaranomalien auf; diese deuten auf regelmäßig angeordnete, z.T. durch Ziegel- oder Steinringe eingefasste Gruben (evtl. Pflanzgruben?) hin. Bei der geophysikalischen Prospektion diverser Campsites erfüllte sich die Hoffnung, vor allem ehemalige Feuerplätze im Magnetogramm dokumentieren zu können, aufgrund der ungünstigen Bodenverhältnisse jedoch leider nicht.

Ein weiterer Schwerpunkt der diesjährigen Kampagne lag bei der Fortsetzung der bereits im Vorjahr begonnenen Architekturdokumentation, wobei in dieser Kampagne Pläne der Ruinen von Umm Ruweim 2, Quweib und Umm Khafour erstellt wurden.⁴

DIE FORTFÜHRUNG DES SURVEYS

Der Survey schloss sich direkt an das in den Jahren 2010 und 2011 bearbeitete Gebiet an. Bei einer Streckenlänge von 7,9 km entlang beider Ufer des Wadi Abu Dom erreichten wir einen Punkt bei 18°24'15,3"N 32°2'52,9"E (Abb. 1). Über diesen flächendeckenden Survey hinaus wurde eine zweitägige Erkundungs-

² Für weitere Details siehe den Artikel von Ercan Erkul & Tim Karberg in diesem Heft.

³ Einen ersten Überblick darüber zeigen die Architekturpläne S. NN Abb. NN etc. in diesem Heft.

⁴ Siehe dazu den Artikel von Dieter Eigner und Tim Karberg in diesem Heft.

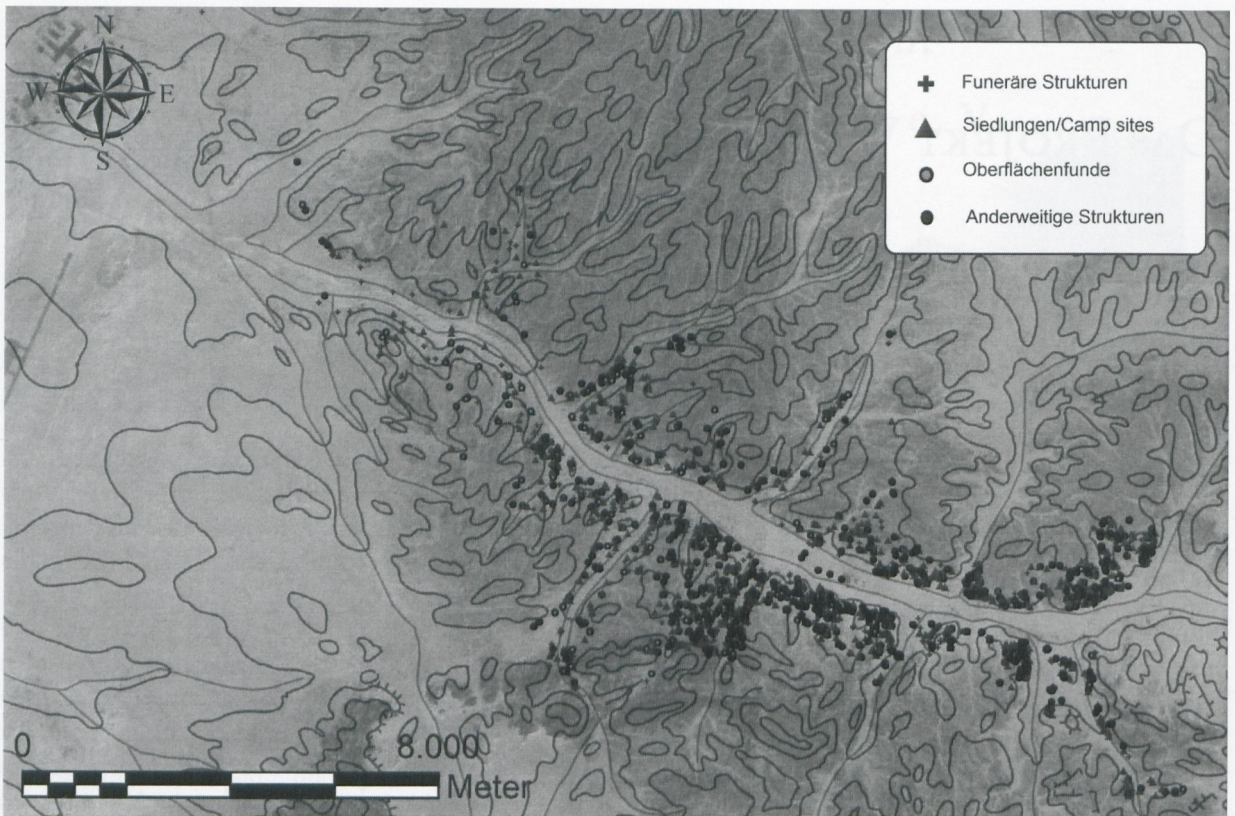


Abb. 1: Das Gebiet des bisherigen Surveys im Wadi Abu Dom mit den Fundpunkten

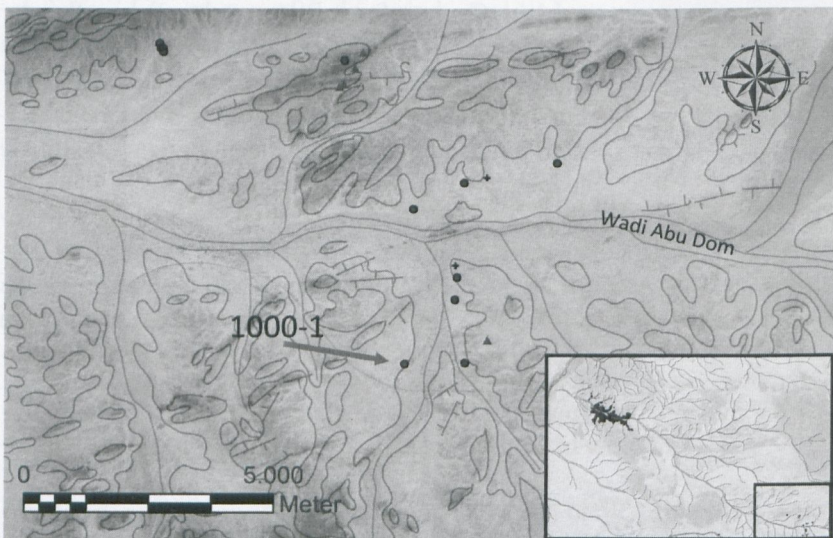


Abb. 2: Umgebung der Ruine bei Et Tuweina mit bei der Rückfahrt zufällig gefundenen Sites

fahrt ins obere Wadi Abu Dom durchgeführt, wobei mehrere bereits mit Hilfe von Satellitenbildern aufgefundene Sites im Gelände verifiziert wurden. Mit der Ruine bei Et Tuweia konnte jedoch auch ein bislang (trotz seiner Nähe zur Asphaltstraße zwischen Korti und Atbara) noch unbekannt gebliebener Site aufgefunden werden. Diese Erkundungsfahrt bewegte sich in einem Gebiet zwischen 18°7'14,3"N 32°31'04,8"E und 18°4'57,3"N 32°35'09,6"E, etwa

8,1 km entlang des Wadi Abu Dom (Abb. 2).

Der Survey wurde mit Hilfe eines mobilen GIS auf PDA durchgeführt. Dieses GIS wurde im Jahr 2011 speziell an die Bedürfnisse des Projektes W.A.D.I. angepasst, und in diesem Jahr im Rahmen einer Bachelor-Arbeit am Institut für Geoinformatik der WWU Münster weiter verbessert.⁵ Dies trug in besonderem Maße zu einer Effizienzsteigerung der Survey-Arbeiten bei: Insgesamt konnten 984 Sites unterschiedlichster Kategorien und Ausmaße dokumentiert werden. Die Palette der aufgefundenen

Sites umfasste wiederum die gesamte bereits in den Vorjahren beschriebene Bandbreite von Siedlungsspuren und Bestattungen. Auch weitere Felsbilder wurden entdeckt, jedoch nimmt die Dichte dieser

⁵ „Prototypische Entwicklung zur Vergabe eindeutiger IDs unter Nutzung von ArcPad am Beispiel archäologischer Felddatenerfassung im WADI-Projekt im Sudan“ von Arthur Rohrbach, dem für die rasche Reaktion auf unsere Wünsche bezüglich der Anpassung herzlich gedankt sei!

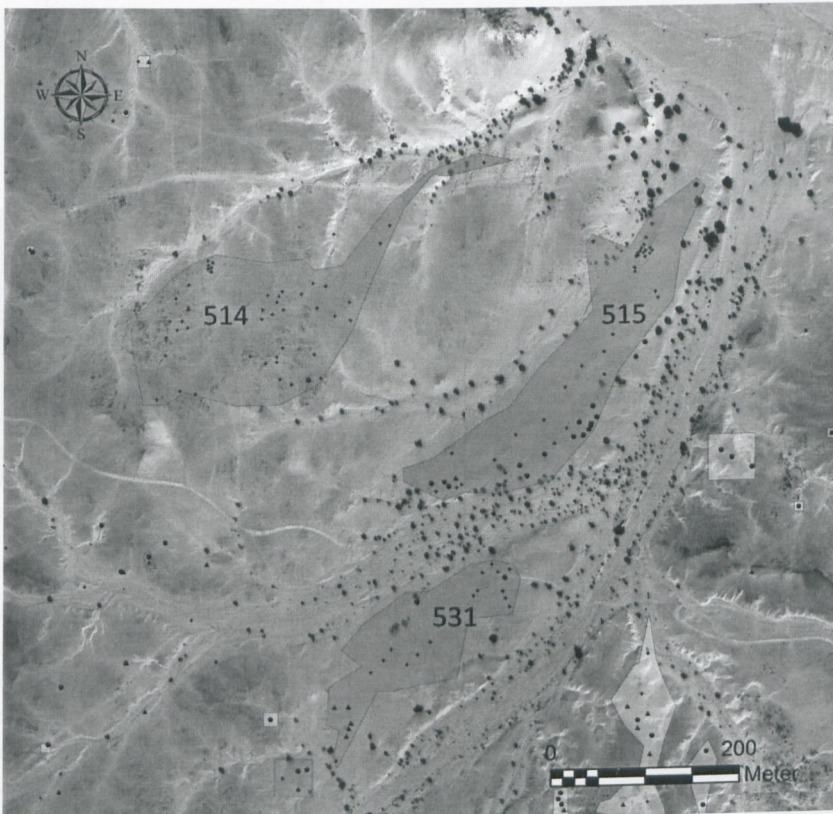


Abb. 3: Die drei großen Friedhöfe am Südufer (Sites 514, 515, 531)

Fundgattung in Richtung Osten mehr und mehr ab; insbesondere Felsbilder aus vormittelalterlicher Zeit waren im diesjährigen Surveygebiet kaum noch aufzufinden.

FRIEDHÖFE

An beiden Ufern des Wadi Abu Dom sind immer wieder Grabbauten anzutreffen. Sehr häufig sind es kleine Ansammlungen von 3-5 Gräbern, die entweder tumulus- oder kistenförmig sind. Die Tumulusgräber sind entweder eher spitzkegelige (oft jedoch durch Grabraub gestört und nur als Kegelstumpf zu erkennen) oder sehr flache Grabhügel. Erstere sind tendenziell häufiger auf Hügelgraten errichtet und bestehen aus faust- bis kopfgroßen Steinen. Der Durchmesser ist um die 3 m, variiert aber zwischen 2 und 5 m. Die Flachtumuli bestehen aus einem Kern aus feinerem Material (Schotter und Sand),

der mit einem Kreis aus größeren Steinen umfasst ist. In einigen Fällen ist auch deutlich die typische „Nase“ (Richtung Ost oder Südost) zu erkennen. Sie sind in der Ebene, auf den Schwemmterrassen oder an den Hangfüßen errichtet und in der Regel 4-8 m im Durchmesser, können jedoch auch 12-15 m erreichen. Die kistenförmigen Gräber werden als box-graves angesprochen und aufgrund der Parallelen aus der Region um Ghazali und auch dem 4. Katarakt christlich-mittelalterlich datiert.

Zu den bemerkenswertesten Sites des diesjährigen Surveys zählen drei ausgedehnte Tumulusfriedhöfe, die alle auf dem südlichen Wadiufer in direkter Nachbarschaft zu einander etwa gegenüber den Ruinen von Umm Ruweim gelegen sind – die Sites 514, 515 und

531 (Abb. 3). Diese Friedhöfe bestehen insgesamt aus 92 sicher zu identifizierenden und möglicherweise diversen weiteren Tumuli, einige davon mit Durchmessern von bis zu 15 m (Abb. 4). Damit gehört diese Tumulus-Agglomeration sowohl hinsichtlich der Anzahl der Bestattungen als auch der Prominenz einzelner Tumuli zu den umfangreichsten bislang im Wadi Abu Dom dokumentierten.



Abb. 4: Ein Tumulus des Friedhofes 514 (Feature 514-42)

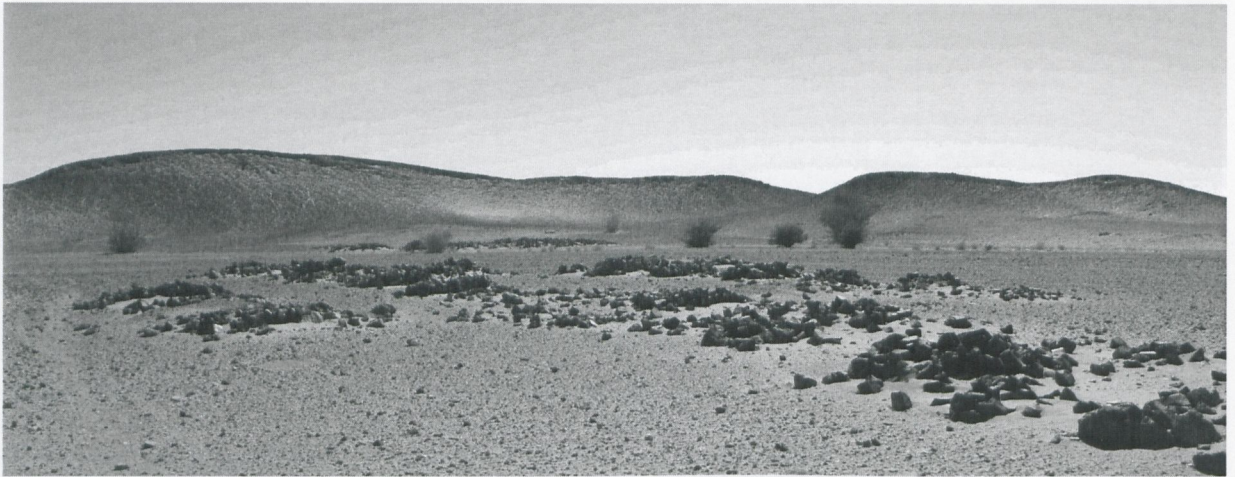


Abb. 5: Die drei Reihen des box-grave Friedhofes vor dem Eingang von Umm Khafour, im Hintergrund der SW-Friedhof von Umm Khafour

Bauweise und Keramikfunde weisen die Friedhöfe der post- bzw. rural-meroitischen Epoche zu. Wie bereits an anderen Orten im Wadi Abu Dom zeigte sich auch hier, im Bereich des Site 515, dass einzelne christliche box-graves unmittelbar mit Flachtumuli vergesellschaftet sind. Daher ist eine Kontinuität der Bestattungsplätze selbst bei sich wandelnder Begräbniskultur gegeben – auch wenn die jeweilige Begräbnisintensität meist nicht gleichbleibend war.

Der bedeutendste in dieser Kampagne auf dem Nordufer dokumentierte Friedhof umfasste hingegen – trotz flächenmäßig ähnlicher Ausdehnung – lediglich 17 sicher zu identifizierende Grabstrukturen. Der bereits in den Vorjahren beobachtete Trend, dass das Südufer eine wesentlich deutlichere Konzentration und Prominenz von Sites aufweist als das Nordufer, setzt sich also auch in der diesjährigen Kampagne fort.

Ein weiterer, verhältnismäßig großer Friedhof (1576) ist auf einem Ridge (Bergrücken und Hang) auf dem Südufer gelegen. Wegen der Form der Graboberbauten (spitzkegeliger Tumulus) und der Lage im Gelände (auf einem Grat) kann er trotz Fundleere kerma-zeitlich datiert werden. Zwar ist die Gesamtzahl von 15 noch sichtbaren Gräbern im Vergleich zu den Friedhöfen späterer Zeit gering, es handelt sich aber um eine der größten Grabansammlungen dieser Art in unserem bisherigen Untersuchungsgebiet.

Größere box-grave-Friedhöfe liegen direkt bei den Strukturen von Umm Ruweim 2 und Umm Khafour. An der Südmauer von Umm Ruweim 2 sind 35 box-graves in mehreren Reihen angelegt. In Umm Khafour befinden sich 39 box-graves in drei langen Reihen direkt vor dem westlichen Eingang (Abb. 5). Etwa 50 m südwestlich der Struktur liegt ein zweiter Friedhof mit 50 box-graves, hier sind jedoch keine so deutlichen Reihen auszumachen. Darüber hinaus sind immer wieder einzelne box-graves im Gelände entdeckt worden.

SIEDLUNGSRESTE

Wie auch in den vergangenen Kampagnen konnten wir zahlreiche Reste von saisonalen Siedlun-

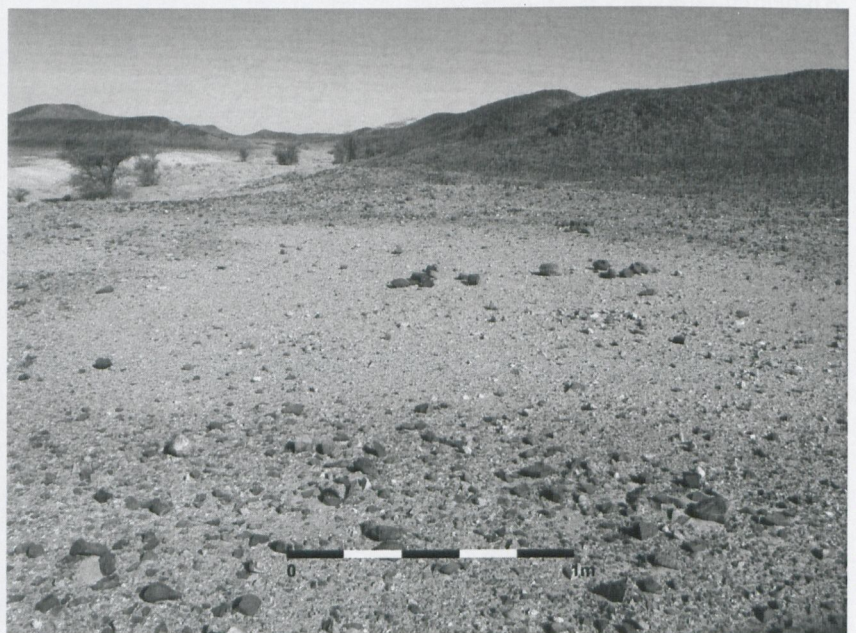


Abb. 6: Die Campsite 1115

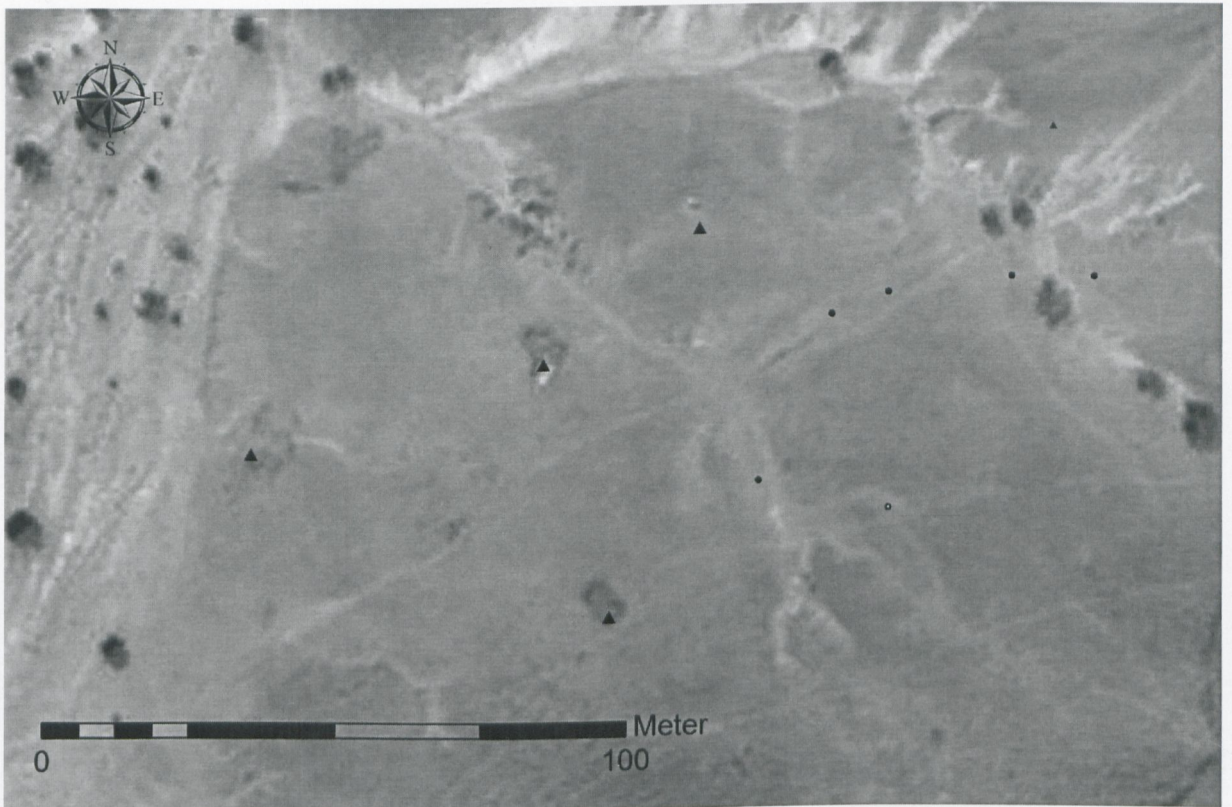


Abb. 7: Die Situation der Hüttengrundrisse von Site 468

gen (campsites) und einige Zeugnisse permanenter Besiedlung (Hüttengrundrisse) feststellen. Prägnante Beispiele für Campsites lieferten in der vergangenen Kampagne die Site 1756, ein zwar etwas undeutlich umgrenzter, aber in jedem Fall sehr ausgedehnter Campsite mit etwa 15 Feuerplätzen und weiteren Aktivitätszentren, sowie mehrere kleinere Sites wie z.B. Site 1115 (Abb. 6)

Ein bemerkenswerter Site ist die Siedlungsstruktur 468, wo sich nahe der Mündung eines kleineren Seitenkhors, etwas versteckt zwischen zwei Ridges, zwei komplexe Hüttengrundrisse befinden (Abb. 7). Zwar handelt es sich hier lediglich um zwei Gebäude, jedoch weisen diese eine (für regionale Verhältnisse) elabourierte Grundrisstruktur sowie festes Steinmauerwerk auf: Eins der Gebäude hat einen rechteckigen, das andere einen L-förmigen Grundriss (Abb. 8). Die in und um diese Gebäudereste aufgefundenen großen Mengen christlich-mittelalterlicher Keramik weist auf eine Datie-

rung der Ansiedlung in diese Epoche hin. Die Frage nach der genauen Funktion einer solchen Ansiedlung, die eine gewisse Prominenz und Komplexität mit einer leicht versteckten und auch ökologisch etwas ungünstigen Lage abseits des unmittelbaren Wadiufers oder größerer Seitenkhors könnte aber erst durch eine Ausgrabung beantwortet werden.

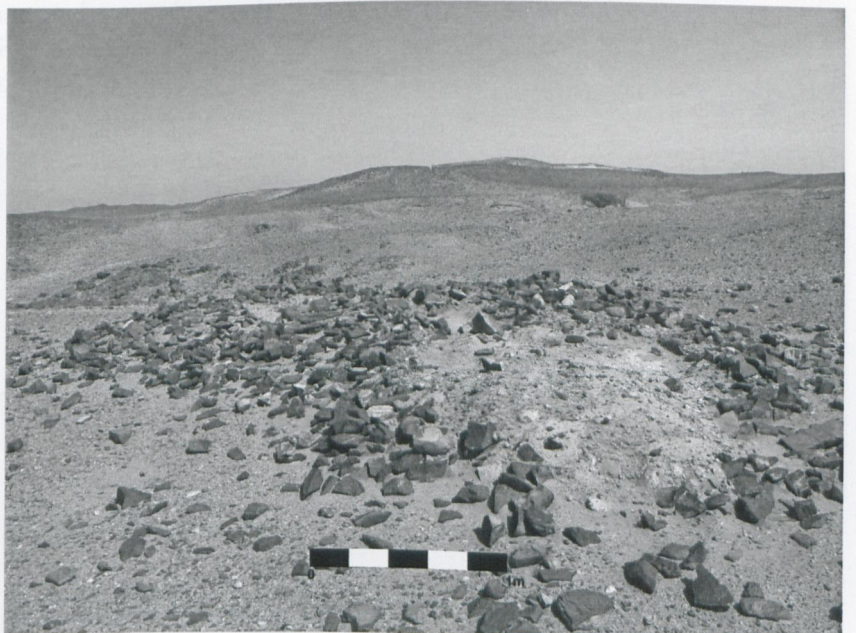


Abb. 8: Site 468: Das nördliche Steingebäude (468-6)



Abb. 9: Die Struktur von Site 1586

Jedoch konnten wir auch Strukturen feststellen, deren Zuordnung zunächst nicht eindeutig ist (1586): an einem Hangfuß am Ufer eines Seitentals sind neben fünf box-graves (und einem möglicherweise weiteren, sehr zerstörten) zwei Steinstrukturen zu erkennen (Abb. 9). Diese sind zwar stark verworfen, die sichtbaren (aber stark versandeten) Steinanhäufungen wirken allerdings wie rechteckige Mauern. Die größere rechteckige Struktur hat eine

Ausdehnung von 11 x 6 m, die kleinere scheint ein 6 x 2,5 m großer Raum mit Eingang im Osten zu sein. Bei beiden Strukturen konnten wir oberflächlich keine Keramik entdecken, eine zeitliche Einordnung kann daher nur durch die in unmittelbarer Nähe gelegenen box-graves gegeben werden. Knapp 50 m weiter Richtung Seitental und somit bereits auf der Schotterterrasse gelegen sind Hinterlassenschaften eines campsites.



Abb. 10: Die Ruine im Khor Shingawi

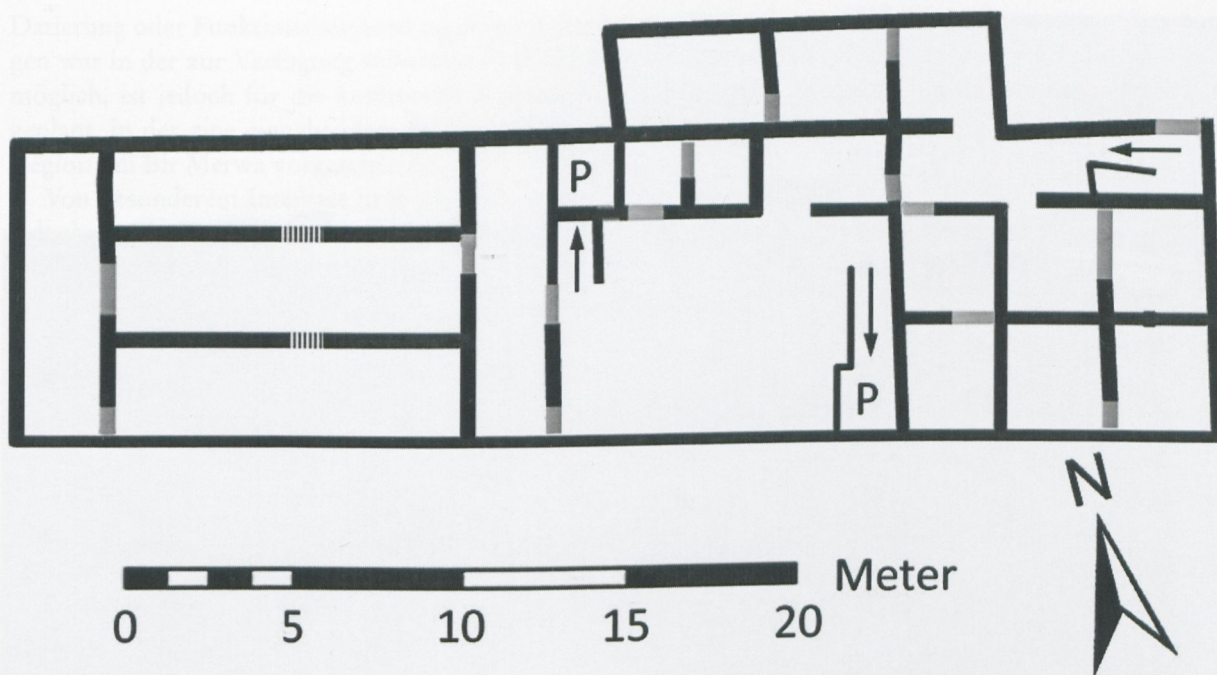


Abb. 11: Die Ruine im Khor Shingawi, Planskizze

ERKUNDUNGSFAHRTEN

Anlässlich eines Freitags-Ausfluges besuchten wir die Ruine im Khor Shingawi.⁶ Bei dem Bau handelt es sich um eine langgestreckte rechteckige Anlage mit mehreren Räumen und einem Innenhof (Abb. 10, 11). Das Trockenmauerwerk ähnelt vom Konstruktionsprinzip her den Ruinen von Umm Ruweim 1 und Quweib, auch einzelne architektonische Elemente (Rampen, L-förmiger Zugang, langgestreckte Räume) sowie die im Bereich der Ruine gesichteten post- bzw. rural-meroitischen Scherben weisen auf einen Zusammenhang dieser Strukturen. Das Khor Shingawi befindet sich außerhalb unseres Konzessionsgebietes, und so fertigten wir lediglich eine fotografische Basisdokumentation sowie eine grobe Grundrisskizze an. Da die Anlage jedoch in mehreren Einzelheiten den Bauten der Wadioase von Umm Ruweim zu ähneln scheint und möglicherweise gemeinsam mit diesen in einen kulturellen Gesamtzusammenhang einzuordnen ist, wollen wir uns um eine Konzession für diese Ruine bemühen.

Die Rückreise aus Karima verbanden wir mit einer zweitägigen Fahrt von Tanqasi nach Atbara, wobei wir nach etwa 90 km von der Asphaltstraße Richtung Norden in das obere Wadi Abu Dom abbogen. Hier fuhren wir Punkte an, die zuvor über Google Earth festgestellt und nun von uns im Gelände überprüft bzw. zugeordnet wurden.⁷ Dies waren vor allem weitere Tumulusfelder⁸, jedoch auch interessante Stauwehren ähnelnde Anlagen. Diese vermutlich als Wasserbauten zu interpretierende teils gestuft angelegte Mauern sind in heute trocken gefallenem schmalen Khors installiert (Abb. 12). Eine genaue



Abb. 12: Damm (?) in einem kleinen Khor im mittleren Wadi Abu Dom

⁶ Die einzigen uns bekannten Erwähnungen sind Welsby 2002: 163-164, Sidebotham 2010: 85.

⁷ Die zeitintensive Vorbereitung über Google Earth hat wieder Baldur Gabriel übernommen – herzlichen Dank!

⁸ Alle aufgesuchten Tumuli sind dem post- bzw. rural-meroitischen Typ zuzuordnen.



Abb. 13: Die Ruine bei Et Tuweina, Blick auf die Hofmauer



Abb. 14: Die Ruine bei Et Tuweina, Raubgräberei in den Räumen



Datierung oder Funktionsbestimmung dieser Anlagen war in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich, ist jedoch für die kommende Kampagne geplant, in der eine eingehendere Erforschung der Region um Bir Merwa vorgesehen ist.

Von besonderem Interesse in dieser Region war jedoch eine komplexe rechteckige Ruine (Site 1000-1), etwas südöstlich von Bir Merwa, nahe dem auf den britischen Karten eingezeichneten Brunnen von Et Tuweina gelegen. (Abb. 13, 14). Dieses Bauwerk besteht, soweit bislang erkennbar, aus einer Umfriedung von etwa 60 x 30 m mit in den Ecken befindlichen Nebenräumen, im Norden aus drei schmalen, langen, parallel zu einander angeordneten Raumstrukturen. Insbesondere dieser Bereich ist – offenbar durch Raubgräberei – stark gestört. Sowohl die Mauerwerkstechnik als auch erste an der Oberfläche und im Bereich der Raubgräberlöcher gesammelte Keramik weisen, ähnlich wie bei den Ruinen von Umm Ruweim, Quweib und Umm Khafour, in die spät- bis postmeroitische Zeit. Erstaunlich war das immense Vorkommen von Knochenmaterial, unter dem sich auch menschliche Knochen befinden.⁹ Eine eingehendere Baudokumentation dieser Ruine ist für die kommende Kampagne, eine eventuelle Ausgrabung für die mittelfristige Zukunft geplant.

Ein weiterer bedeutender Fund soll hier erwähnt werden, der durch Ortsansässige gemacht wurde. Der Kommandeur der Tourist and Antiquities Police in Merawi bat uns, einige Lehmziegel- und Keramiküberreste zu begutachten, die in unmittelbarer Nähe des Antikengeländes von Sanam auf einem Privatgrundstück bei Bauarbeiten zu Tage gekommen waren. Bei einem Besuch der Baustelle gemeinsam mit mehreren Polizeibeamten stellte sich heraus, dass es sich bei den beschriebenen Überresten um überwiegend aus Lehmziegeln, aber z.T. auch gebrannten Ziegeln und einzelnen Steinsäulen errichtete Architekturrelikte handelte. Durch die großen Mengen darum herum gefundener Keramik ist das Ensemble einwandfrei in das christliche Mittelalter zu datieren. Die an der Oberfläche sichtbaren Lehmziegel-Mauerzüge ließen eine Rekonstruktion des gesamten Baukörpers nicht zu, aber es wurde zweifelsfrei klar, dass es sich aufgrund der langen Raumfluchten und vor allem der noch sichtbaren steinernen Säulentrommeln um eine monumentale Anlage gehandelt haben muss. Eine weiter gehende Untersuchung war uns zwar nicht möglich, aber das Vorhandensein einer christlichen Struktur von offensichtlich einiger Bedeutung so nahe beim antiken Sanam wirft neue Fragen bezüglich der Nutzungsgeschichte die-

ser Stadtanlage auf.¹⁰ Über das weitere Vorgehen bezüglich dieser Gebäudereste wird die National Corporation of Antiquities and Museums des Sudan entscheiden.

FAZIT

Die während der vergangenen Kampagne gewonnenen Daten erlauben, trotz ihres nach wie vor vorläufigen Charakters, einige interessante zusammenfassende Schlussfolgerungen:

Der sich bereits in den Vorjahren abzeichnende Trend, dass die meisten menschlichen Hinterlassenschaften, vor allem jedoch Gräberfelder, auf dem südlichen Wadiufer konzentriert sind, setzte sich auch in dieser Kampagne fort. Allerdings steht diese statistische Ungleichverteilung in merkwürdigem Kontrast zu der Verteilung der großen Ruinenstätten: Diese sind, bis auf Umm Khafour, alle auf dem Nordufer zu finden. Die chronologische Verteilung der Sites entspricht exakt den Beobachtungen der vorigen Kampagnen – viel „kerma“- und „post-meroitische“ Material, dazu mehrere mittelalterliche Fundplätze. Nach wie vor wurden keine klassischen napatansischen oder meroitischen Relikte aufgefunden. Das bereits im vorigen Jahr angedachte Konzept eines „rural-meroitischen“ Horizonts, das diese „Lücken“ im Fundmaterial zwischen kerma- und post-meroitischer Zeit nicht auf chronologischer, sondern auf soziokultureller Ebene erklärt, erfährt durch die Ergebnisse der diesjährigen Kampagne weitere Bestätigung.

Auch in Ost-West-Richtung zeigt sich eine bemerkenswerte Konzentration menschlicher Hinterlassenschaften im zentralen Bereich des diesjährigen Arbeitsgebietes, in etwa gegenüber bis etwas westlich der Ortslage Umm Ruweim. Dies verwundert nicht, denn diese Gegend ist noch heute von zahlreichen Brunnen und einer ausgeprägten Oasenwirtschaft geprägt (Abb. 15): Es handelt sich um einen Mikro-Gunstraum innerhalb des Wadi Abu Dom. Die deutliche Konzentration archäologischer Befunde in genau diesem Gebiet legt nahe, dass dies auch in der Antike bereits der Fall gewesen war. Dieser Gunstraum war offenbar in der Lage, nicht nur eine subsistente Oasenbevölkerung zu ernähren, sondern gewährte ein ausreichend stabiles Mehrprodukt, das die Anlage größerer Bauten wie Umm Ruweim ermöglichte. Dies wiederum steht

10 Griffith (1922:124) berichtete über eine „small brick ruin within the town area“ in Sanam, in der er „Christian pottery“ fand. Dabei könnte es sich um diese Spuren handeln, wenn er auch keine steinernen Überreste erwähnt.

9 Diese Zuweisung ist jedoch nur sehr vorläufig!



Abb. 15: Ein Feld bei Umm Ruweim

auf den ersten Blick in einer gewissen Diskrepanz zu der „rural-meroitischen“ Hypothese, da die im Wadi Abu Dom angetroffenen materiellen Befunde eben nicht ausschließlich ruralen Charakter tragen, sondern gewisse zentrale Aspekte aufweisen. Bei einer vollständigen Durchdringung der Region durch meroitische Kulturkonzepte wären diese sehr wahrscheinlich von (wenn auch nur vereinzelt) Elementen einer meroitischen „Hochkultur“ ausgefüllt worden, dafür fehlen uns bisher aber die Belege. Daher erscheint es sinnvoll, das Konzept einer „rural-meroitischen“ Kultur nicht nur auf soziokultureller und ökonomischer Ebene zu betrachten, sondern um eine politische Komponente zu erweitern. Als Arbeitshypothese zur Interpretation der bisherigen Befunde kann folgendes Szenario herangezogen werden: Die Bevölkerung einzelner Oasen innerhalb der Bayuda, wie zum Beispiel die Wadi-Oase zwischen Umm Ruweim und Quweib, war wahrscheinlich locker an den meroitischen Kulturraum angebunden, davon zeugen die relativ einheitliche Ausprägung der so genannten „post-“ bzw. „rural-meroitischen“ Elemente wie Keramik oder Grabformen. Jedoch reichte die Kontrolle durch den meroitischen Zentralstaat nicht aus, um Elemente der meroitischen Hochkultur (z.B. Heiligtümer,

Grabformen der Zentren, oberflächlich sichtbare Feinware etc.) in dieser Region zu implementieren. Ob eine autonome politische Struktur mit lokalen Führungskräften oder ob (nomadisierende?) Stammesgesellschaften die Anerkennung des meroitischen Königshauses und deutliche Zeugnisse der meroitischen Hochkultur verhinderten, muss derzeit noch offen bleiben.

Als ein Fazit nach der nahezu vollständigen Dokumentation der oberflächlich sichtbaren Hinterlassenschaften der Menschen in der Antike im unteren Wadi Abu Dom müssen wir uns die Frage stellen, ob die Route der kuschitischen „Königsstraße“ überhaupt hier zu verifizieren ist. Bisher haben wir keinerlei Hinweise auf die Präsenz eines königlichen Hofes – des Herrschers, seiner Begleiter, von Wachen oder Militär und nicht zuletzt von Kultpersonal. Möglicherweise ist die königliche Reiseroute weiter südlich, unterhalb der Bergregion der Bayuda, im Gebiet der heutigen Asphaltstraße, verlaufen. Das auf der Nastasen-Stele im Zuge der Reise des designierten Königs zum Krönungsort am Jebel Barkal erwähnte *jst-rst* wurde von Shinnie (1955) mit Fura Wells¹¹ identifiziert. Welsby (1996: 50) spricht Fura

11 Crawford 1953: 23, Crawford 1961: 36; Welsby 1996: 50



Wells jedoch wegen der dort gefundenen Keramik als meroitisch an. Auch wenn die Datierung innerhalb der Phase des Reiches von Kusch noch offen ist, kann angenommen werden, dass zumindest der östliche Abschnitt der „Königsstraße“ hier verlaufen ist. Weitere napatansische bzw. meroitische Hinterlassenschaften in dieser Region sind spärlich und derzeit nur von El Meragh¹² – das allerdings im entfernten Wadi Muqqadam liegt – und möglicherweise Jadjkol¹³ bekannt. Ob der weitere Verlauf der Reise südlich des Gilif und des Felsmassivs von Jebel Nishki zu rekonstruieren ist oder am Jebel Merwa in das Wadi Abu Dom abgibt, ist daraus noch nicht zu erkennen.

In der kommenden Kampagne steht die Region um den Jebel und Bir Merwa im Fokus. Gerade hier erhoffen wir, Aufschluss über diesen Aspekt des W.A.D.I.-Projektes zu gewinnen. Am Bir Merwa trifft das Wadi Abu Dom auf die Nord-Süd-Verbindung Richtung Sani Wells in der Mitte der Bayuda. An diesem Knotenpunkt sollten wir Spuren der meroitischen Hochkultur finden, sofern die „Königsstraße“ hier verlaufen ist.

Darüber hinaus soll die Untersuchung der Steinbauten bei Et Tuweina und im Khor Shingawi verdeutlichen, ob die Architekturformen der Wadioase um Umm Ruweim hier Parallelen haben. Diese Klärung soll zur Konkretisierung der Frage um die politische Komponente der „rural-meroitischen“ Hypothese beitragen.

LITERATUR

- Chittick, H.N., An Exploratory Journey in the Bayuda Region, in: *Kush* 3 (1955): 86-92
 Crawford, O.G.S., Field Archaeology in the Middle Nile Region, *Kush* 1 (1953): 2-29
 Crawford, O.G.S., Castles and Churches of the Middle Nile Region, Khartoum 1961
 Griffith, F.L., Oxford Excavations in Nubia. VIII-XVII, Napata, Sanam Temple, Treasury and Town, *LAAA* 9 (1922): 67-124
 Kendall, T. Evidence for a Napatan Occupation of the Wadi Muqqadam: Excavations at Al-Meragh in the Bayuda Desert (1999-2000), *CRIPEL* 26 (2006): 1-8

¹² Kendall 2006.

¹³ Die beiden von Negro/Castiglioni/Castiglioni (2006: 414-5) genannten Forts stammen aus dem 19. Jh., siehe Crawford 1953: 21. Crawford 1953 und Chittick 1955 nennen Tumuli, jedoch konnten keine Scherben Aufschluss über die Datierung geben – eine meroitische Präsenz bleibt unsicher.

Negro, G./Castiglioni, A./Castiglioni, A., An archaeological exploration of the Bayuda Desert, in: Caneva, I./ Roccati, A., *Acta Nubica. Proceedings of the X International Conference of Nubian Studies*, Rome 9-14 September 2002, Rom (2006): 411-417

Sidebotham, S.E./Thomas, R.I./Harrell, J.A., The El-Kab and Nuri-Hamdab/Fourth Cataract Survey, in: Godlewski, W. /Łajtar, A. (eds.), *Between the Cataracts 2.1* Warsaw (2010): 77-110.

Welsby, D.A., *The Kingdom of Kush. The Napatan and Meroitic Empires*, London 1996

Welsby, D.A., *The Medieval Kingdoms of Nubia. Pagans, Christians and Muslims along the Middle Nile*, London 2002
 Shinnie, P.L., A note on Ast-Raset, *JEA* 41 (1955): 128-129

SUMMARY

After three short preliminary campaigns 2009-2011, a longer campaign was carried out from January 2012 to March 2012. In general, three main aims were pursued:

- geo-physical prospection around the large ruins and some other sites that were investigated during the preliminary campaigns;
- continuation of the ground survey;
- architectural documentation of the ruins of Umm Ruweim 2, Quweib and Umm Khafour.

The survey covered an area along the Wadi Abu Dom up to a point 18°24'15.3"N 32°2'52.9"E. As in the previous campaigns, several cemeteries and settlement and camp structures were discovered. The largest and most important cemeteries documented during this season were three large agglomerations of post- and/or rural-Meroitic tumuli, consisting of at least 92 tumuli with a diameter up to 15 meters, all three cemeteries situated at the southern bank roughly opposite to the ruins of Umm Ruweim (and probably connected to that structure). At the northern bank, significantly fewer funerary structures were discovered, the largest cemetery on this side consisting of 17 tumuli.

At the southern bank, as in the previous years, also some cemeteries dating to the Kerma and medieval periods were documented.

Habitation sites consist of several camp sites on both banks of the Wadi (among them, one large site with about 15 fireplaces is especially prominent), and also some settlements – most remarkable among them the remains of three medieval houses built of stone masonry and with rectangular or L-shaped ground plans, which makes these houses quite ela-



borate compared to other rural settlements within the Wadi.

Within some preliminary reconnaissance within the upper Wadi Abu Dom around the well of Bir Merwa, some other tumuli, and most interestingly, a large ruined *hosh* measuring 30 m x 60 m were discovered. The *hosh* consists of a courtyard and some adjacent rooms, built in a technique of stonemasonry similar to the ruins of Umm Ruweim, Quweib and Umm Khafour, and dating probably to the late or post-meroitic period.

During other reconnaissance excursions, the ruin of Khor Shingawi was visited, and some medieval structures south of Sanam (probably connected to some medieval remains briefly mentioned by Griffith) were subjected to a short investigation that was requested by the local authorities. In conclusion, this year's campaign proved that there is a remarkable concentration of sites in the region of the oasis

between Umm Ruweim and Quweib, suggesting that this part of the Wadi was more fertile and more densely populated than the areas to the west and to the east since antiquity. As in the previous campaigns, most sites are concentrated at the southern bank of the Wadi. Again, despite the sites being Neolithic and medieval, much material from the so called "Kerma" and "Post-Meroitic" periods was discovered, leaving gaps for the Napatan and especially the Meroitic cultures. This leads the author already to the assumption that, maybe, some of the "Post-Meroitic" material has to be dated earlier and attributed to a "Rural Meroitic" cultural horizon.

Until now, no reliable evidence for the presumed "King's Road" along the Wadi Abu Dom has been found – maybe the course of that connection through the Bayuda has to be reconstructed more to the south, leaving at least the lower Wadi Abu Dom aside.